Die Posener Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme Montags.

Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Das Abonnement beträgt vierteljährl. für die Stadt Posen 1 Rthlr. 15 sgr., für ganz Preußen 1 Rthlr. 24 sgr. 6 pf

Insertionsgebühren 1 sgr. 3 pf. für die viergespaltene Zeile.

№ 165. Dienstag den 19. Juli. 1853.

Inhalt.

Berlin, den 17. Juli. Se. Excellenz der Königl. Schwedische Staats- und Kriegsminister, Graf von Platen, ist von Stockholm hier angekommen.

Abgereist: Der Präsident des evangelischen Ober-Kirchenraths, von Uechteritz, nach Nieder-Heidersdorf bei Lauban.

Telegraphische Korrespondenz des Berl. Büreaus.

Dresden, den 15. Juli. Ihre Kaiserl. Hoheiten die Frau Erzherzogin Sophie und der Erzherzog Carl Ludwig sind nach Wien abgereist. Ihre Majestäten der König und die Königin von Sachsen haben soeben die Reise nach Baiern und Italien angetreten.

Dresden, den 16. Juli. Das „Dresdener Journal" enthält soeben eine Nachricht aus Wien, die da meldet, daß Rußland die von England, Frankreich und Oesterreich gemachten Vermittelungsvorschläge angenommen habe.

Wien, den 16. Juli. Wir haben Nachrichten aus Constantinopel vom 9. d. Nach denselben ist eine Ministerkrisis wegen des Einmarsches der Russen in die Donaufürstenthümer glücklich verhütet und wird eine friedliche Lösung allgemein erwartet. — Wegen Kosta sind die Unterhandlungen noch im Gange.

Paris, den 15. Juli. Ein Französischer Dampfer ist mit Depeschen nach Constantinopel abgegangen. An der Börse erzählen sonst wohl Unterrichtete, daß die Schwierigkeiten in Betreff der Orientalischen Frage geordnet seien. Die Pforte werde die Russische Note annehmen und Rußland werde eine Gegennote unterzeichnen.

London, den 15. Juli. In der heute Nacht stattgehabten Sitzung des Unterhauses antwortete Lord John Russel auf eine Anfrage Disraelis, daß Frankreich und England in Betreff der Orientalischen Frage Vorschläge gemacht hätten, die beiden Parteien annehmbar erscheinen könnten. Bevor eine Antwort auf diese Vorschläge bekannt sei, sei eine diesen Gegenstand betreffende Diskussion ungelegen.

Deutschland.

☾ Berlin, den 17. Juli. Der gestrigen Parade vor Sr. Majestät dem Könige Max von Baiern in Potsdam folgte Nachmittags 4 Uhr ein Gala-Diner im Neuen Palais. Ihre Majestäten der König und die Königin, die zum Besuche am Hofe weilenden fürstlichen Fremden, die hier anwesenden Glieder des Königshauses, der Prinz von Preußen, Prinz Friedrich Carl, Prinz Albrecht, Sohn, Prinz Adalbert und die in der Potsdamer Garnison dienenden fürstlichen Personen wohnten dem Festmahle mit ihren Hofstaaten bei. Außerdem waren mit einer Einladung beehrt worden: die hohe Generalität, das Ministerium, sowie die Bevollmächtigten zur Zollkonferenz.

Se. Majestät der König, tritt, wie schon bekannt, am 19. Juli die Reise nach Paderborn an. Wahrscheinlich wird der Prinz von Preußen den König begleiten, alsdann sich aber sofort in das Seebad Ostende begeben. In der Begleitung des Königs wird sich auch der Finanzminister v. Bodelschwingh befinden.

Die Deutsche Volkshalle meldete vor einiger Zeit, daß der Vortrag über die kirchlichen Angelegenheiten in den Provinzen Sachsen und Pommern, der Sr. Majestät dem Könige in der dazu anberaumten Sitzung am 24. v. M. im Schlosse Bellevue gehalten wurde, den ehemaligen Consistorial-Präsidenten Göschel zum Verfasser gehabt habe. Zu den vielen Unrichtigkeiten, welche dies Blatt schon in die Welt geschickt hat, gehört auch diese Nachricht. In jenem Conseil ist von den dazu befohlenen Personen gar kein Vortrag gehalten worden, sondern der König hat allein gesprochen und sich sehr entschieden für Aufrechterhaltung der Union erklärt. Daß diese Conferenzen fortgesetzt und später auch die kirchlichen Behörden aus sämmtlichen Provinzen herangezogen werden sollen, wird an gut unterrichteter Stelle geradezu in Abrede gestellt.

Die Baierischen Herrschaften werden gegen Ende dieses Monats den Hof verlassen. Der König Max begiebt sich über Bamberg und Nürnberg nach Hohenschwangau zurück, die Königin Marie aber wird, in Begleitung ihres Bruders, des Prinzen Adalbert, nach Fischbach in Schlesien gehen und im dortigen Schlosse, dem Lieblingsaufenthaltsorte ihrer verewigten Eltern, noch 8 Tage verweilen. Wie ich höre, ist dort auch die Gemahlin des Prinzen Adalbert, Frau v. Barnim, mit ihrem Kinde anwesend.

Die Päpstliche Verordnung in Betreff der gemischten Ehen hat wiederum an das Placet regium erinnert, d. h. die Königl. Genehmigung für Verbreitung und Bekanntmachung aller Päpstlichen Akte und Verfügungen, sei es nun ein wirkliches Breve, eine neue Verfügung von allgemeinem verbindenden Charakter für alle Diöcesen, oder eine Verordnung, die nur für eine Diöcese erlassen ist. In Bezug auf diesen Unterschied konnte auch die D. V. H. sagen, ein neues Breve in Sachen der gemischten Ehen existire nicht, weil die bekannte Verordnung nur an die Trierer Diöcese ergangen ist und diese angeblich nur Bezug nimmt auf das schon früher erlassene Breve von weit schärferer Fassung. Bekanntlich wurde bald nach dem Regierungsantritt unseres Königs, im Jahre 1841, nach den Kölner Streitigkeiten über die gemischten Ehen mit dem Erzbischof Droste v. Vischering und dem Erzbischof von Posen, v. Dunin, das Placet regium aufgehoben und der Verkehr der katholischen Bischöfe mit dem Päpstlichen Stuhl, sowie auch die in Folge dieses Verkehrs sich ergebenden Publikationen ganz freigegeben. Von mehreren Blättern ist nun behauptet worden, daß der König durch die neueren Vorgänge in der katholischen Kirche bestimmt worden sei, dies Placet wiederherzustellen. Hierzu ist aber bis jetzt noch kein direkter Anlaß vorhanden; sollte sich dieser aber ergeben, so würde auch alsbald dies Placet, dessen Aufhebung nicht ohne allen Vorbehalt geschehen ist, wieder in Kraft treten. Der bekannte §. der Verfassung kann der katholischen Geistlichkeit nimmermehr das Recht geben, in dieser Weise mit Neuerungen vorzugehen.

Unseren Zeitungen ist die ernste Weisung zugegangen, das Maaß der sachlichen Erörterungen in der Orientalischen Frage nicht zu überschreiten und sich so objektiv als möglich zu halten, damit in keiner Weise eine Macht verletzt und die Regierung nicht zu einer Maßregel gegen die Presse provozirt werde. Diese den Zeitungs-Redaktionen zugegangene Verwarnung hat nun zu dem Gerücht Veranlassung gegeben, daß der Chef-Redakteur der Krzztg., Ober-Gerichts-Assessor Wagener, deshalb von der Leitung dieses Organs zurückgetreten sei, weil er die Ueberzeugung habe, daß mit dieser Maßregel nur ein Schlag gegen die „Neue Preußische Zeitung" geführt werden sollte. Andere erklären sich seinen Rücktritt durch die Gereiztheit, in welche er durch den Ausgang des Bloch'schen Prozesses versetzt worden sei. In den hiesigen politischen Kreisen ist übrigens davon die Rede, daß dieser Vorgang im nächsten Monat zum Austrag gebracht werden solle, und man geht darin sogar so weit, daß man behauptet, der Minister des Innern habe aus dem Grunde allein seine Bade- und Erholungsreise aufgegeben. Daß man sich deshalb mit allerhand Vermuthungen trägt, ist leicht erklärlich. — Von glaubwürdiger Seite wird abermals versichert, daß die Mächte, namentlich aber England und Frankreich, eifrigst bemüht sind, durch Vermittelung eine Ausgleichung zwischen Rußland und der Türkei zu Stande zu bringen. Die Wahrnehmung, daß der Zustand der Ungewißheit höchst lähmend auf Handel und Verkehr schon gewirkt und an der Börse zu erheblichen Verlusten bereits geführt habe, soll zu einem entschiedenen Vorgehen in dieser Frage veranlaßt haben. — Wie schon früher gemeldet, erwartet man hier allgemein, daß sich die Folgen der Vermittelung bald zeigen werden.

Die Bevollmächtigten zur Zollkonferenz haben gestern Vormittag wieder eine, wenngleich nur kurze Sitzung gehalten. Die Bildung der Fach-Commissionen ist bereits beendigt und die Ueberweisung der von vielen Seiten gestellten Anträge erfolgt. Daß die Propositionen unserer Regierung nicht allseitige Zustimmung finden, habe ich früher schon angedeutet; die Interessen Süd- und Norddeutschlands gehen ziemlich auseinander. In wichtigen Fragen glaubt man sich im Wege des Compromisses zu einigen. In den letzten Tagen beschäftigte man sich mit der Berathung von Bestimmungen über die Errichtung zollfreier Niederlagen in den bedeutenderen Seeplätzen.

Die kürzlich aus Aegypten zurückgekehrte Frau Gräfin v. Schlieffen fuhr am Freitag Vormittag 10 Uhr auf der Eisenbahn nach Potsdam. In ihrer Begleitung befanden sich ihr Sohn, der ebenfalls in Aegypten gewesen ist, ferner ein schwarzer Diener und zwei Mohrenknaben. Die Gräfin führte zwei junge gezähmte Panther mit sich, welche sie dem Könige zum Geschenk machen will. Wie ich höre, ist dieselbe gestern mit ihrer Begleitung von dem Könige empfangen worden. Auch den zoologischen Garten hat die Frau Gräfin mit Geschenken bedacht.

Die Amerikanische Nähmaschine ist bekanntlich seit einiger Zeit in der K. Bauschule aufgestellt, wo sie von vielen Personen, namentlich von solchen, die sich von ihr beeinträchtigt meinten, in Augenschein genommen wurde. Da die Ansichten über ihre Nützlichkeit sehr auseinander gingen, so ernannte der Verein der selbstständigen Handwerker eine Kommission, welche vom praktischen Standpunkte aus diese Maschine untersuchen und beurtheilen sollte. Diese Kommission, bestehend aus 2 Schneidermeistern für Herren, 2 Schneidermeistern für Damen, 2 Handschuhmachermeistern, 2 Sattler- und 2 Schuhmachermeistern hat bereits über ihre Untersuchung Bericht erstattet. Ihrer Begutachtung zufolge ist die Anwendbarkeit der Maschine eine nur beschränkte; sie vergleicht die Naht im Prinzipe mit dem Tambouriren. Die Herrenkleidermacher werden sie fast gar nicht benutzen, dagegen dürften die Damenschneider von ihr Gebrauch machen können; ebenso die Handschuhmacher zu den Stepparbeiten. Auch den Sattlern und Riemern wird sie gute Dienste leisten, in keinem Falle aber den Schuhmachern. Ich selbst habe die Maschine arbeiten sehen und finde dieses Gutachten völlig begründet, wie ich denn auch wahrgenommen habe, daß die Handwerker der genannten Professionen mit schwerem Herzen die Maschine betrachteten, als sie aber den Beweis ihrer Leistungsfähigkeit genau besichtigt, mit verklärtem Gesichte das Ausstellungs-Lokal verließen. — Für jetzt haben also fleißige Arbeiter diese Maschine, so Ungewöhnliches sie auch leistet, noch nicht zu fürchten.

Der Regierungs-Vice-Präsident v. Kries dürfte schon in nächster Zeit einen andern Wirkungskreis zugewiesen erhalten, wenigstens weiß ich aus sicherer Quelle, daß über seine gegenwärtige Stelle schon anderweitig verfügt ist.

— Der Staats-Anz. enthält einen Vertrag zwischen Preußen und Anhalt-Deßau wegen der gegenseitigen Gerichtsbarkeitsverhältnisse vom 12. Mai 1853.

— Einer unserer Gauner treibt einen sehr mühseligen Erwerb, bei welchem er nach langen hartnäckigen Kämpfen jedesmal eine sehr geringe Summe erwerben kann. Dennoch ist bei ihm die Lust zum Müssiggange so groß, daß er dieses mühselige Leben einem reellen Broderwerb vorzieht. Derselbe geht nämlich in die Läden, namentlich wenn solche mit Käufern recht gefüllt sind und kauft Kleinigkeiten ein. Dann stellt er jedesmal, wenn es zum Bezahlen kommt, mit der größten Frechheit die Behauptung auf, er habe das Kaufgeld so eben auf den Tisch gelegt, zuweilen fordert er auch noch Geld heraus. Um Streit und üble Nachrede zu vermeiden, bleibt den Verkäufern, dem frechen Betrüger gegenüber, nichts übrig, als demselben nachzugeben. Da solche Fälle bei dem betreffenden Individuum aber in neuerer Zeit mehrere vorgekommen sind, so ist er verhaftet und wegen Betruges den Gerichten überliefert worden.

— Die letzten Tage haben hier ein trauriges Beispiel dafür geliefert, bis zu welchem Grade der Entsittlichung und Leidenschaft die Trunkenheit führen kann. Die Frau eines hiesigen Fabrikanten, welche schon seit langer Zeit dem Trunke in hohem Grade ergeben ist, hat in den letzten Wochen, ohne daß sie auffälliger Weise von ihren Angehörigen daran gehindert worden ist, so viel getrunken, daß sie 14 Tage lang gar nicht zur Besinnung gekommen ist. Sie hat in wenigen Tagen eine ungeheure Standflasche voll Punschextrakt, mehrere Quart haltend, konsumirt. Zuletzt hat diese Person Alles getrunken, was sie nur bekommen konnte, selbst Brennspiritus, Schwefelsäure und scharfen Essig scheint sie nicht mehr verschont zu haben. In dieser rasenden Leidenschaft ist sie in der Abwesenheit ihres Mannes an dessen Schrank gegangen und hat dort den Inhalt mehrerer Flaschen verschlungen, deren dieser für seine Fabrikation bedarf. Eine dieser Flaschen enthielt aber Blausäure, durch welche das Weib sofort getödtet wurde. Man fand sie auf der Erde liegend, eine leere Wasserkelle in der einen, eine saure Gurke in der andern Hand haltend. Wahrscheinlich hatte sie durch Wasser zuletzt den Brand in ihrem Innern stillen wollen. Vorgestern wurde die gerichtliche Obduktion der Leiche vorgenommen, bei welcher sich die unzweifelhaften Zeichen der Vergiftung durch Blausäure herausstellten.

Breslau, den 12. Juli. Die Breslauer Industrie-Ausstellung wird nicht stattfinden. In der heutigen Comitee-Sitzung gab Herr Fabrikant Schöller die Erklärung ab, daß die zur Absendung nach Berlin ernannten Deputirten (Gust. Kramsta, K. R. v. Löbbecke, Franck und Schöller) ihre Reise nicht angetreten hätten, weil nach den Berichten öffentlicher Blätter das Zustandekommen der Industrie-Ausstellung in München bereits gesichert und demnach keine Aussicht vorhanden sei, die Unterstützung des Preußischen Gouvernements für ein gleichartiges Unternehmen in Breslau zu erlangen.

Aus Königsberg wird gemeldet: Am Dienstage sind die beiden Strauße, die Herr Renz hierher brachte, um sie bei seinen Vorstellungen zu verwenden, krepirt. Der früher schon kranke Strauß verendete zuerst am Nachmittage, am Abend nach der Vorstellung folgte der am Montage verunglückte.

Köln, den 15. Juli. Unser Männergesang-Verein beschloß in seiner gestrigen General-Versammlung, aus dem Ergebnisse der Londoner Sängerfahrt, ihrem Endzwecke treu, dem Dombau-Fonds 500 Pfund Sterling — 3333 Thlr. — zu überweisen und den Rest zu milden Gaben zu verwenden. Um den Wünschen seiner Mitbürger zu genügen, wird der Verein das kostbare Ehrengeschenk Ihrer Maj. der Königin Victoria, so wie die übrigen Denkmale seiner Siege dieser Tage öffentlich zur Ansicht ausstellen.

Oesterreich.

Wien, den 9. Juli. Folgende verbürgte Nachrichten aus Skutari vom 28. Juni sind geeignet, über die dort herrschende Stimmung, die Orientalische Frage betreffend, einiges Licht zu verbreiten. Nachdem Osman Pascha bei den jetzigen Verhältnissen Rußlands mit der Pforte einen Einfall der Montenegriner befürchtet, hat derselbe sich an die Aeltesten der dortigen christlichen Bevölkerung gewendet, mit der Aufforderung, sich bereit zu halten, beim ersten Aufruf gegen Podgorizza zu rücken. Die meisten christlichen Gemeinden haben jedoch schon im Voraus ihre Weigerung ausgesprochen, unter ihnen die Choty und Climenty, indem sie sich auf die erfolglosen Anstrengungen in dem letzten Kampfe mit den Montenegrinern berufen. Hiezu kommt noch, daß es dem Pascha an Mitteln fehlt, und daß er aus Konstantinopel vergebens auf Geld wartet, um die Truppen zu bezahlen. Nicht besser ist aber auch die Stimmung unter der muselmännischen Bevölkerung, sowohl in Albanien als in Rumelien. Der Ferman des Sultans, der alle Gläubigen unter die Waffen ruft, mit dem Befehle, nach Schumla zu eilen, findet keine Folge und ein Tabor vom regulären Redif, welcher in Tyrau (etwa 16 St. von Skutari) garnisonirte, hat, nachdem es Befehl erhalten, nach Schumla zu marschiren, mit den Waffen in der Hand den Gehorsam verweigert. In Albanien sind die Türken ziemlich entmuthigt und aus den um Skutari gelegenen Dörfern sucht alles sein Hab und Gut nach der Stadt zu bringen. Der Pascha sucht die Stimmung der Türken dadurch zu beruhigen, daß er die Nachricht verbreitet, die Pforte habe das Ultimatum Rußlands angenommen. — Bekanntlich hat die Pforte zu ihren gegenwärtigen Rüstungen 40,000 Gewehre in Frankreich angekauft. Die Bezahlung für dieselben wurde auf ein hiesiges Haus trassirt, welches letztere jedoch in dem gegebenen Falle die Acceptation der Wechsel verweigert hat. (A. Z.)

Brody, den 9. Juli. Die Stadt Jassy ist vorläufig von 8000 Russen occupirt, und es werden dieser Tage weitere 12,000 erwartet, die bereits bei der dortigen Regierung und den Lieferanten angesagt sind. Ihr äußeres Auftreten und der Charakter der fremden Gäste ist sehr friedlich. Alle Behörden und Regierungs-Organe sind in ihrer Wirksamkeit und Autorität unangetastet geblieben, nur Fürst Ghika hat eine schwierige Stellung den beiden Regierungen gegenüber. Ein allgemein verbreitetes Gerücht läßt ein Türkisches Armee-Corps von 40,000 Mann auf Galacz marschiren oder, wie Andere behaupten, die Wallachei besetzen, während die Russen in der Moldau stehen. Ich kann für diese unwahrscheinlichen Gerüchte keine Bürgschaft geben. Thatsache ist es, daß an der Türkisch-Moldanischen Grenze ein bedeutendes Observationskorps lagert. Die Occupation trägt jedoch einen so unkriegerischen Charakter, daß sie nicht mehr zu sein scheint, als eine in Figuren geschriebene Drohnote, die später vielleicht noch ihre diplomatische Glätte wieder gewinnt. Inzwischen machen unsere Kaufleute lebhaftere Geschäfte denn sonst, und werden bedeutende Sendungen von Colonialwaaren und Fabrikaten in die Donau-Fürstenthü-

mer befördert, da Russen im Auslande immer bedeutende Consumenten sind. (Lloyd.)

Frankreich.

Paris, den 14. Juli, Abends. Der Moniteur veröffentlicht heute das Rundschreiben, welches der Minister der Auswärtigen an die verschiedenen diplomatischen Vertreter Frankreichs als Antwort auf das Circular des Grafen Nesselrode vom 11. Juni gerichtet hat. Dasselbe lautet:

Rundschreiben der Kaiserlichen Regierung.

Paris, den 25. Juni 1853.

Mein Herr! Indem das Cabinet von St. Petersburg die Circular-Depesche, welche der Graf von Nesselrode so eben auf Befehl Sr. Majestät des Kaisers Nikolaus an sämmtliche Russische Gesandtschaften in der Fremde gesandt hat, der Oeffentlichkeit übergab, verlieh es diesem Aktenstücke die Bedeutung eines an Europa selbst gerichteten Manifestes. Ich halte es daher für nöthig, Ihnen die allgemeinen Betrachtungen mitzutheilen, welche sich mir beim Lesen desselben aufgedrängt haben.

Zuvörderst muß ich bemerken, daß schon aus der vom Grafen von Nesselrode gegebenen Darlegung des Streites zwischen Rußland und der Pforte hervorgeht, daß die Sendung des Fürsten Menczikoff nach Konstantinopel nur einen Zweck hatte, nämlich die Regelung der Schwierigkeiten hinsichtlich der Vertheilung der heiligen Stätten von Jerusalem unter die verschiedenen christlichen Gemeinschaften, und daß dieser Zweck zur Zufriedenheit des Cabinets von St. Petersburg erreicht worden war. Die Frage, um welche es sich gegenwärtig handelt, ist also eine ganz neue; sie hat mit der von Jerusalem durchaus nichts zu thun, während sie überall die Unabhängigkeit und Souverainetät des Sultans berührt. (Elle ne se rattache par aucun côté à celle de Jérusalem, et elle touche, par tous, à l'indépendance et à la souveraineté du sultan.) So haben sie auch bereits in Konstantinopel selbst die Vertreter Frankreichs, Oesterreichs, Großbritanniens und Preußens beurtheilt. Und wie ließe sich auch in der That behaupten, daß, um den Christen des morgenländischen Ritus den Besitz gewisser bestimmter Heiligthümer zu gewährleisten, es nöthig wäre, sie in der ganzen Ausdehnung des Osmanischen Reiches unter einen amtlichen Schutz zu stellen, vermöge dessen die moralische Autorität des Kaisers von Rußland jene Autorität verdrängen würde, die von Rechts wegen dem Großherrn zukommt? Welche Verwandtschaft besteht zwischen diesen beiden so ganz verschiedenen Sachen, und wie kann die wichtigere derselben als ein bloßes Anhängsel, als eine nothwendige Folge der weniger wichtigen betrachtet werden?

Zur Unterstützung seiner Ansprüche beruft sich das Cabinet von St. Petersburg auf seine alten Verträge mit der Pforte, erinnert an geschichtliche Analogieen und macht Beschwerden geltend. Diese drei verschiedenen Arten von Gründen nun, mein Herr, will ich jetzt so kurz wie möglich einer Würdigung unterziehen.

Prüfen wir die von Rußland mit der Türkei abgeschlossenen Verträge, so sehen wir, daß, wenn Rußland manchmal zu Gunsten von Unterthanen der Pforte etwas bedungen hat, diese Unterthanen entweder Provinzen angehörten, welche die Pforte vorübergehend durch den Krieg verloren hatte und an deren Zurückerstattung Bedingungen geknüpft werden konnten, oder Provinzen, welche sich während der Dauer der Feindseligkeiten gegen die Osmanische Regierung vergangen (compromises) hatten, und welche gegen ihre Rache zu schützen Politik und Menschlichkeit geboten. Keine dieser Uebereinkünfte trägt den allgemeinen Charakter, welchen man ihnen heute beizulegen versucht, und namentlich verleiht der Vertrag von Kutschuk-Kainardji Rußland nur ein beschränktes und scharf begrenztes Recht des Schutzes über eine in der Vorstadt Galata zu gründende Kirche, in welcher Russische Priester den Gottesdienst versehen sollten. Damit ist allerdings nicht gesagt, daß das Petersburger Cabinet nicht in der Wirklichkeit und kraft der Umstände eine natürliche Veranlassung gehabt hätte, sich für die Christen des griechischen Ritus zu interessiren, welche in der Europäischen Türkei die Mehrheit der Bevölkerung bilden. Wenn nun auch die Pforte ihrerseits den Sympathieen Rußlands für die morgenländische Kirche Rechnung tragen mußte, so hat sie doch bis jetzt keine Uebereinkunft (engagement) unterschrieben, welche ihr das Verdienst ihrer Duldsamkeit rauben und ihr an Stelle frei gegen ihre Unterthanen erfüllter Pflichten Verbindlichkeiten gegen eine fremde Macht auferlegen würde. Das ist der eigentliche Kern der ganzen Frage (c'est la que réside toute la question), und schon dadurch, daß man sie einfach hinstellt, ist der Beweis für ihre ganze Wichtigkeit geliefert.

Passen die Analogieen, auf welche sich das Rundschreiben des Grafen von Nesselrode bezieht, etwa besser auf die gegenwärtige Lage? Wenn zwischen den Fürsten des heiligen Römischen Reiches im Zeitalter der Reformation Verträge in Bezug auf die Ausübung des neuen Cultus in ihren Besitzungen geschlossen wurden, braucht man daran zu erinnern, erstens, daß dieses Reich ein von demselben Oberhaupte regierter Staaten-Verband war, und sodann, daß diese Transactionen, von welchen man spricht, das Ergebniß langer innerlicher Kriege oder politischer Combinationen waren, bei welchen der Wahl-Charakter der Kaiserlichen Würde nothwendig einen großen Einfluß ausübte?

Was unsere Kapitulationen mit der Türkei betrifft, mein Herr, so wissen Sie, daß dieselben uns nie ein Schutzrecht über die katholischen Unterthanen des Sultans verliehen haben. Wenn Frankreich im Stande gewesen ist, diesem so ungeheuer kleinen Bruchtheile der osmanischen Bevölkerung Dienste zu leisten, ähnlich wie jene, welche Rußland, sich zum Ruhme, seinen Glaubensgenossen erzeigt hat, so hat es doch seinen unmittelbaren und amtlichen Schutz stets nur ausländischen Anstalten angedeihen lassen, in welchen ausländische Priester fungirten, deren geistliches Oberhaupt sich im Rom befindet. Der Schutz Rußlands im Gegentheil würde auf einen Clerus Anwendung finden, der aus Unterthanen des Sultans besteht und deren hierarchisches Haupt ein gleichfalls von der Pforte abhängiger Patriarch ist. Die Stellung der beiden Mächte läßt sich also durchaus nicht mit einander vergleichen.

Ich will hier übrigens eine wichtige Stelle aus einer Denkschrift des Grafen von St. Priest, Gesandten des Königs Ludwig XVI. in Konstantinopel von 1768—1785, anführen, welche die Beschaffenheit unserer Schutzherrlichkeit sehr klar hinstellt. Der Graf von Saint-Priest drückt sich nämlich also aus:

„Man hat den Eifer unserer Könige mit der Benennung Protection der katholischen Religion im Morgenlande beehrt. Allein dieser Ausdruck entspricht der Wirklichkeit nicht und ist geeignet, diejenigen, welche nicht in das Wesen der Sache eindringen, irre zu leiten. Nie ist es den Sultanen auch nur im entferntesten eingefallen, daß die Französischen Herrscher sich zu einer Einmischung in die religiösen Verhältnisse der Unterthanen der Pforte befugt glauben könnten. Es giebt keinen Fürsten, sagt ganz richtig einer meiner Vorgänger — der Marquis von Bonnat — der einem anderen Herrscher, stände er gleich in noch so engen Freundschafts-Beziehungen zu ihm, erlauben würde, sich in die religiösen Angelegenheiten seiner Unterthanen zu mischen, und die Türken sind in diesem Punkte eben so empfindlich, wie Andere. Es ist leicht zu begreifen, daß Frankreich, da es mit der Pforte nie anders als in freundschaftlichem Sinne (à titre d'amitié) unterhandelt hat, der Pforte keine ihrer Natur nach gehässigen Verpflichtungen auferlegen konnte. Auch wurde mir gleich im Eingange meiner Instruktionen vorgeschrieben, alles zu vermeiden, was durch zu große Ausdehnung der Capitulationen in Beziehung auf religiöse Dinge den Argwohn der Pforrte erregen könnte."

Diese Worte machen jede weitere Erörterung eines Punktes überflüssig, den sie mit so unbestreitbarer Autorität erläutern.

Es können also, mein Herr, weder die alten Verträge, noch die Analogieen, auf welche man sich beruft, als so feste Grundlagen für die Ansprüche des Petersburger Kabinettes dienen, wie man zu glauben scheint.

Es bleibt nun noch die Frage der Beschwerden übrig. Rußland wirft der Pforte einen Mangel an Achtung (procédés) vor. Nun ist zwar ohne Zweifel jede Regierung der einzige Richter über das, was ihre Würde erheischt; nichts desto weniger aber muß die Genugthuung doch immer in Verhältniß zu der Beleidigung stehen. Es bilden aber in der Regel Entschuldigungen und Aeußerungen des Bedauerns eine Genugthuung für ein Form-Versehen, und zum ersten Male sehen wir jetzt, wie man in einem solchen Falle von einem Herrscher verlangt, er solle seinen moralischen Einfluß auf den bedeutendsten Theil seiner Unterthanen aufgeben.

Ich will noch hinzufügen, daß, wenn Rußland sich über das zweideutige Benehmen der Pforte in der Angelegenheit der heiligen Stätten beschwert, Frankreich eben so viel Grund haben würde, ihr die gleichen Vorwürfe zu machen, und daß es dies nur deßhalb unterlassen hat, weil es die Verlegenheiten einer Macht berücksichtigte, welche, von zwei entgegengesetzten und gleich starken Strömungen fortgerissen, ihr Gleichgewicht nur dadurch behaupten zu können glaubte, daß sie nach einander widersprechende Verpflichtungen einging.

Derselbe Geist der Mäßigung hat die Regierung Sr. Kaiserlichen Majestät bestimmt, der Verschiedenheit der Zeiten, so wie den seit einem Jahrhundert in den Beziehungen der verschiedenen Mächte und insbesondere Rußlands zum Ottomanischen Reiche eingetretenen Veränderungen Rechnung zu tragen; und obgleich wir zur Unterstützung der Reklamationen der Patres des heiligen Landes auf die Clauseln eines förmlichen Vertrages Bezug nehmen könnten, haben wir doch nichts begehrt, was den Griechen Vortheile entziehen müßte, welche die Ereignisse in ihre Hände gelegt hatten. Weit entfernt davon, haben wir eingewilligt, daß man ihnen ein Sanktuarium eröffne, jenes der Himmelfahrts-Moschee nämlich, wo der Zutritt ihnen untersagt war und welches die ganz neulichen Bemühungen eines Französischen Botschafters, des Admiral Roussin, theilweise dem christlichen Gottesdienste zurückgegeben hatten. Was jenen Schlüssel zur großen Thür der Kirche von Bethlehem betrifft, von dem so viel gesprochen worden ist, so hat man bloß zu sagen vergessen, daß die Griechen einen ganz ähnlichen Schlüssel besaßen und daß jener der Lateiner, weit entfernt, ihnen das Eigenthum eines stets der anderen Kirchengemeinschaft vorbehaltenen Tempels zu sichern, ihnen nichts als ein einfaches Durchgangsrecht einräumte. Man hat eben so wenig daran erinnert, daß zur Gutmachung der Vergessenheit eines Versprechens, das der Russischen Gesandtschaft vom Divan gegeben wurde, als die Französische Botschaft ein anderes empfing, einer der beiden zur Regelung der Frage der heiligen Orte bestimmten Firmane dem Griechischen Patriarchen von Jerusalem, auf Begehren des Fürsten Menczikoff, die ausschließliche Ueberwachung der Wiederaufbau-Arbeiten anvertraut hat, welche der Zustand der großen Kuppel der Kirche des heiligen Grabes erheischt.

Alle diese Thatsachen, mein Herr, obgleich sie, wenn man nicht die allgemein anerkannten Grundsätze des Staatsrechtes umstoßen will, unsere Ansprüche eben so wenig ungültig machen können, als dies ein ohne unsere Betheiligung abgeschlossener Vertrag vermöchte, bilden nichts desto weniger eben so viele mehr oder minder bedeutende Abstandnahmen, wenn nicht von den jüngsten Verpflichtungen der Pforte gegen uns, welche vollständig respektirt zu machen unsere Würde uns verpflichtete, so doch wenigstens von dem genauen Wortlaute unserer Capitualtionen von 1840. Wären demnach ihre Absichten minder versöhnend gewesen, und hätte nicht die Idee sie durchdrungen, daß keine der die Uebereinkunft von 1841 abschließenden Parteien von allen vor diesem Europäischen Vertrage bestandenen Rechten Gebrauch machen könne, ohne Gefahr zu laufen, eben die Ruhe zu gefährden, welche die Gesammt-Garantie der Mächte dem Türkischen Reiche zu sichern bezweckte: so wäre die Regierung Sr. Kaiserlichen Majestät völlig befugt gewesen, nicht bloß Vorbehalte entgegen zu setzen, welche in der Diplomatie beständig gebräuchlich sind, sondern auch ihrerseits Drohungen vernehmen zu lassen.

Eine andere Verfahrungsweise ist es, welche Frankreich befolgt hat, und die Mäßigung, wovon es Beweis gegeben hat, giebt ihm, während sie jeden Antheil an der Verantwortlichkeit für die gegenwärtige Krisis von ihm abwender, zugleich das Recht zu hoffen, daß die Opfer, welche es für die Aufrechterhaltung der Ruhe im Orient gebracht hat, nicht verloren sein werden, und das Cabinet von St. Petersburg, durch ähnliche Rücksichtnahme bewogen, endlich ein Mittel aufzufinden wissen wird, seine Forderungen mit den Vorrechten der Souverainetät des Sultans zu versöhnen und anders, als durch die Gewalt, eine Differenz zu erledigen, deren Lösung in diesem Augenblicke so viele Interessen harren. Ich ermächtige Sie, mein Herr, diese Depesche Herrn .... mitzutheilen. Empfangen Sie 2c.

Drouin de l'Huys.

Großbritannien und Irland.

Dublin. — Aus der Industrie-Ausstellung erhält die Köln. Ztg. folgenden Bericht: Der Zollverein soll heute den Hauptgegenstand unserer Besprechung bilden. Oesterreich rangirt mit dem Zollverein, aber es ist hier nicht so gut wie in London vertreten. Wir sehen beim Eingange zum Zollvereins-Departement in der 1. Abtheilung, links vom Eingange der Centralhalle, die Waaren der Kaiserstaaten — gepolsterte Sessel, gedruckte und plastische Karten der Monarchie aus dem Wiener militairischen Institute, Bleistifte, Meerschaum-Pfeifen 2c. Die Ausstellung ist, wie gesagt, nicht bedeutend. Es ist Preußen, welches hier an der Spitze von Deutschland steht.

Vor allen Dingen nehmen die Artikel der Berliner Königlichen Porcellan-Fabrik und Eisengießerei unsere Aufmerksamkeit in Anspruch. Die Berliner Porcellan-Waaren gehörten zu den ersten Artikeln, welche man der Aufstellung werth fand. Nur eine dünne Wand trennt sie von ihrem Concurrenten, dem Französischen Sevres-Porzellan. Will man einen richtigen Begriff von der beziehungsweisen Qualität des Deutschen und Französischen Artikels erhalten, so muß man sich an das Allereinfachste, an den Obst- und Dessert-Teller, halten. Die Deutschen Teller sind kleiner und ungleich solider, mit buntem Geschnörkel am Rande, die Französischen größer, flacher, mit einfachem Goldrande, aber durchaus ebenmäßig getrieben. Der letztere Umstand ist charakteristisch. Die Ebenmäßigkeit dieser Teller ist zugleich ihre Schwäche; denn sie kann nur erzielt werden durch ein verhältnißmäßig schwaches Feuer, welches natürlich dem Stoffe nicht die gleiche Dauerhaftigkeit und Solidität verleiht, wie das stärkere Feuer, welches der deutschen Waare ihre größere Dauerhaftigkeit und Solidität sichert, aber ihr auch zugleich den häßlichen und altfränkisch gerunzelten Rand aufnöthigt. So haben wir denn an zwei einfachen Obst-Tellern gleich den Unterschied von Deutschland und Frankreich veranschaulicht: hier mehr Geschmack und weniger Solidität, dort ein weniger gefälliges Aeußeres zu Gunsten gediegeneren Gehaltes! Die Franzosen sind zu großartig, um viel kleines Geschirr dieser Sorte, Tassen 2c. auszustellen. Deutschland ist bescheiden genug, auch die einfache, geblümte Kaffee- und Chocoladen-Tasse dem Publikum vorzuführen. Aber die schönen Dublinerinnen bezeigen sich dankbar dafür und betrachten gerade diese kleinere Waare fleißig. Da ist eine wundervolle Tasse — reich vergoldet, mit der Abbildung der Statue des großen Fritz auf der Vorderseite und geschmackvollen Reliefs an beiden Seiten. Es muß eine Lust sein, feinen Mocca oder Pariser Chocolade daraus zu trinken. Sie ist Privateigenthum des Königs, der sie von seiner Fabrik zum Weihnachts-Geschenk erhalten. Eben so finden Sie hier einige große Prachtvasen, blau, mit reichen Vergoldungen und dem Bilde des Königs; eine hat die artig gemalte Geschichte vom „Rothkäppchen" aus dem lieblichen deutschen Kindermährchen zur Vignette. Diese schönen Malereien auf dem Porcellan fehlen den Französischen Prachtstücken gänzlich. Die Königliche Porcellanfabrik war auch auf der Londoner Ausstellung vertreten; aber das zerfahrene Arrangement, an welchem die deutsche Ausstellung dort überhaupt litt, schwächte den Effect zu sehr ab. Hier sind es wenigstens keine Beamten als Kommissare, sondern Leute von Fach, welche die Sachen geschickt aufgestellt haben. Auch die Arbeiten der Königlichen Eisengießerei von Berlin sind trefflich — diese Vasen mit dem erhabenen Guß des Randes, dieser Achilles-Schild 2c. Der kleinere Fancy-Artikel in Zink, Bronze und Gußeisen, mit welchen Deutschland, wie mit Nürnberger Waare hier sehr reichlich versehen erscheint, steht dem Französischen nach. Die Deutschen müssen ihre Zink-Figuren alle zusammensetzen, die Franzosen thun dies nicht, während jene wiederum Bronze-Arbeiten nur aus einem Stücke machen können. Beide Artikel sind in Frankreich origineller, geschmackvoller, billiger. Doch sind einige der Artikel, welche die Herren Seebach aus Offenbach ausstellen, recht artig. Wie sehr aber prunken die Franzosen gerade in Absicht auf diesen Artikel wieder mit ihren geschmackvollen Formen, mit ihren reichen Vergoldungen, mit all jenem kunstmäßigen Luxus, in welchem sich der Glanz einer großen Hauptstadt spiegelt! Seht diese Tafel-Uhren mit vergoldetem Bronze-Aufsatze, welche Feinheit der Arbeit, welches dramatische Leben in den Figuren — diese Leuchter, diese Obst- und Arbeits-Körbchen! Der feinere Luxus fehlt uns Deutschen. Dagegen sind wieder die Porcellan-Malereien, wie sie Hr. Böcker aus Dresden, und die feinen Malereien auf Kupfer, wie sie Meier und Wried aus Braunschweig ausstellen, ebenso W. Stockmann und Comp., etwas, worauf die deutsche Industrie stolz sein kann. Da sehen wir eine büßende Magdalena (nach Corregio), eine Madonna della Sedia (nach Raphael) von außerordentlicher Kunst und Lieblichkeit der Arbeit und Glanz und Frische der Farbe. Sehr gelungen sind auch die Basreliefs und Medaillons, welche Eichler aus Berlin, so wie die Terra-Cotta-Arbeiten, welche die Herren March aus Charlottenburg ausstellen. „Various toys": nürnberger „Gecksgeschirr" wären dann noch zu nennen. Von den schönen Korkschnitzereien des jungen Künstlers L. Castan aus Berlin (Münster und Stadthaus von Löwen) habe ich Ihnen, wenn ich nicht irre, schon geschrieben. Daß der Zollverein gute Wollentücher hat, sieht man auch hier wieder. Aber Großartigkeit des Handels und der Maschinenthätigkeit, bedingt durch nationale Größe, Colonieen, Schifffahrt, läßt sich an der sonst so trefflichen deutschen Ausstellung allzu sehr vermissen. Eben so der Speculations- und Erfindungsgeist, von welchem die Englischen und Nordamerikanischen Maschinen ein so glänzendes Zeugniß ablegen. Weniger Philosophie und mehr Maschinen — weniger „Mannigfaltigkeit", mehr praktische Einheit (Centralisation) muß für die Zukunft auch das Motto der deutschen Industrie werden.

Mitten im Zollvereins-Departement finden Sie eine Fontaine mit dem vortrefflichen „Kölnischen Wasser", welches Hr. Maria Farina bereitet, zu welcher stündlich schöne Ladies wallfahrten und vorsichtig das feine Batist-Taschentüchlein eintupfen (denn es ist — den Ladies empfohlen, »to be sparing« sparsam zu sein.)

Der Besuch der Ausstellung ist fortwährend im Steigen begriffen.

Locales 2c.

Posen, den 18. Juli. Vor einigen Wochen wurde dem Distrikts-Kommissarius Merk während seiner Anwesenheit hierselbst vom Wagen sein Dienstmantel entwendet. Der Verdacht der Thäterschaft fiel auf die wiederholt wegen Diebstahls bestrafte, unverehelichte Kowalska aus Rogasen, jedoch war der Mantel vom Augenblicke der Entwendung an in den Händen so vieler bestrafter Personen gewesen, daß die Ueberzeugung von der Schuld der Angeklagten nicht mit Zuverlässigkeit zu gewinnen war, und die Staatsanwaltschaft daher unter diesen Umständen in dem auf den 14. d. Mts. angestandenen Termine zur mündlichen Verhandlung die Anklage zurückzog. Es ist dies eine jetzt sehr häufig angewandte Schlauheit unserer Diebe, eine gestohlene Sache sofort durch die Hände einer großen Reihe bestrafter Personen gehn zu lassen; vor Gericht lügt dann Einer immer ärger als der Andere und die Wahrheit läßt sich nicht ermitteln.

In derselben Sitzung wurde die Bäckergesellen-Frau Flyszka wegen Hehlerei zu drei Jahren Gefängniß verurtheilt. Da diese Person, wie der Polizei bekannt war, unsittlichem Treiben junger Leute Vorschub leistete, deshalb auch wiederholt verfolgt und außerdem auch sonst schon 5 Mal wegen Diebstahls bestraft worden, so lag den Sicherheitsbehörden sehr viel daran, diese Person unschädlich zu machen, bis es nunmehr gelungen ist, sie der Hehlerei zu überführen. Mit Rücksicht auf die Gemeingefährlichkeit dieser Person wurde die Strafe verhältnißmäßig so bedeutend abgemessen. Nach erfolgter Verurtheilung wurde die Flyszka, die mit Bändern und Blumen herausstaffirt war und sicher gehofft hatte sich durchzuschwindeln, sofort verhaftet.

Die Gefängnisse unseres Kreis-Gerichts sind überfüllter als je um diese Zeit, die Zahl der Inhaftaten beträgt weit über 300. Alle Räume sind überfüllt und dürfte dies bei den gegenwärtigen Witterungsverhältnissen nicht ohne Gefahr für den Gesundheitszustand

unserer Stadt sein. Obwohl seitens des Ministeriums die Errichtung eines Hülfsgefängnisses bereits gestattet sein soll, so erfährt man doch noch Nichts von weiteren Schritten zur Ausführung dieser Maßregel. An der Ueberfüllung der Gefängnisse ist vor Allem die Scheu vor Arbeit unseres Proletariats schuld. Obwohl die Erndte überall begonnen hat und unsere Landwirthe nicht arbeitende Hände genug bekommen können, werden täglich 3 bis 4 arbeitsscheue junge Personen im Alter von 16 bis 30 Jahren eingesperrt; diese Art Leute liebt das Gefängniß, da haben sie Gesellschaft, Reinlichkeit, Essen und brauchen wenig oder gar nicht zu arbeiten! Eine Aenderung in der Einrichtung unserer Gefängnisse ist dringend nothwendig, man muß solche Leute zwingen, die Arbeit zu lieben und das Gefängniß zu scheuen!

Wegen des in der Lubenauschen Handlung stattgehabten bedeutenden Diebstahls ist unsere Polizei in außerordentlicher Thätigkeit. Herrn Polizei Kommissarius Hausfelder ist es denn auch schon gelungen, zwei der That dringend verdächtige Individuen zur Haft zu bringen. Von dem gestohlenen Gelde ist seither noch Nichts ermittelt.

Posen, den 18. Juli. Das Comité für die Feier des diesjährigen Gesangfestes, gebildet aus den achtbarsten Kräften unserer Einwohnerschaft, hat alles Mögliche aufgeboten, um das Fest noch glänzender auszuschmücken, als im vergangenen Jahre; Fackelzug und Musik wird am ersten Tage den Sängerzug vom Odeum nach dem Wilhelmsplatz begleiten; ebenso am dritten Tage vom Eichwalde nach der Stadt hinein. Odeum, Circus und Kirche werden durch gefällige Mitwirkung schöner Hände festlich mit Blumen und Laubgewinden geschmückt; das freundliche Sommertheater-Lokal wird am Eingange durch eine Ehrenpforte mit Begrüßungs-Transparent und Springbrunnen verziert; ähnlichen Schmuck wird der Circus tragen, welcher namentlich durch eine Menge Fahnen decorirt sein wird. Im Eichwald werden die Mitglieder diesmal bei weitem bequemer placirt werden, als im vergangenen Jahre, indem die schattigsten Plätze für dieselben mit bequemen Bänken versehen und der Umfang der Sitzplätze erweitert worden ist. Nach den Generalproben zu urtheilen, läßt sich erwarten, daß die musikalische Seite des Festes noch einen günstigeren Erfolg haben wird, als der vorjährige. Es sind von außerhalb bedeutend mehr Sänger herzugeströmt, sogar aus Breslau ist heute eine Deputation von zehn Mitgliedern der dortigen Liedertafel angekommen. Aus der Provinz werden sich dabei betheiligen 21 Städte, als: Meseritz, Fraustadt, Lissa, Bromberg, Wongrowiec, Gnesen, Rogasen, Pleschen, Dobrzyca, Wollstein, Jarocin, Neustadt bei Pinne, Santomysl, Bnin, Grätz, Schwersenz, Mur.-Goslin, Samter, Kozmin, Birnbaum u. a.

— (Polizeiliches.) Eine goldene Damenuhr mit goldener Kette ist am 1sten d. M. in Chodziesen gestohlen worden. Die Uhr ist in nicht gangbarem Zustande, ohne Zeiger.

Posen, den 18. Juli. Der heutige Wasserstand der Warthe war 4 Fuß 10 Zoll.

....d. Grätz, den Juli. In der Nacht vom 14. zum 15. Juli brannten in der, eine Meile von hier, im Kreise Kosten belegenen Stadt Wielichowo eilf Scheunen ab. Ein Glück, daß der Ernteertrag noch nicht in ihnen untergebracht war. Jedenfalls hat eine ruchlose Hand das Feuer angelegt und es ist auch bereits der muthmaßliche Thäter ergriffen und dem Gerichte übergeben. Zwei von den abgebrannten Scheunen sollen die öffentliche Passage so beengt haben, daß deren Abbrechung bereits proponirt, jedoch wieder rückgängig gemacht war. Die Motive der mordbrennerischen That sucht man in der unterlassenen Abbrechung der beregten beiden Scheunen.

Die Frau des Schulzen und Eigenthümers Samuel Dymke zu Rensko bei Wielichowo gebar vor einigen Tagen drei Kinder, zwei Söhne und eine Tochter; Mutter und Kinder sind bis jetzt gesund.

σ Schrimm, den 16. Juli. Heut Mittag ertrank hierselbst ein zwölfjähriger Knabe vor den Augen seiner Mutter, die am Rande eines sehr tiefen Pfuhls in einem sonst ausgetrockneten Warthabette mit Wäscheschweifen beschäftigt war. Der Knabe begab sich in der Absicht, baden zu wollen, in das Wasser und sagte scherzend zur Mutter: „Jetzt werde ich mich ersäufen", und versank einige Schritte vom Ufer. Der Leichnam wurde erst nach einigen Stunden aufgefunden, wobei sich der hiesige Bäckermeister Kazubski, der länger als eine Stunde, mit einem langen Haken auf der Tiefe suchend, herumschwamm, besonders auszeichnete.

Gegenwärtig wird hier sehr viel von der Aufhebung der städtischen Simultan-Rektorschule gefabelt, ungeachtet diese Aufhebung jetzt rein unmöglich ist, und diese Klasse selbst dann für den mittleren Bürgerstand eingerichtet werden und verbleiben müßte, wenn das in dieser Provinz zu errichtende Gymnasium hier locirt würde. Der Verkauf der Ansprüche der evangelischen Schulgemeinde an das Franziskaner-Kloster ist vom Stadtrath noch nicht genehmigt worden. Merkwürdigerweise hat der katholische Schulvorstand neben dem Kaufantrage gleichzeitig eine Petition an Se. Majestät den König um Schenkung dieses Gebäudes, welches die Stadt zu christlichen Schulzwecken bereits erhalten hat, gerichtet.

Der Wasserstand der Warthe ist 3 Fuß 10 Zoll.

ƺ Schneidemühl, den 15. Juli. Am 13. und 14. d. M. stand der Stadtwachtmeister August Radke und der Schmied Christoph Behnke, beide aus Uscz, vor den Schranken des Geschwornen-Gerichts, angeklagt, gemeinschaftlich den Schneider Franz Suszycki, ebenfalls aus Uscz, vorsätzlich und mit Ueberlegung am 23. Januar d. J. ermordet zu haben. Den 24. Januar früh wurde nämlich in der Netze unweit der Schmiede des Christoph Behnke, welche unmittelbar an der Netze liegt, von einigen dort Vorübergehenden die Leiche des Schneiders Franz Suszycki bemerkt und hervorgezogen, welche vollständig, aber ohne Kopfbedeckung, angekleidet war. Am Kopfe befand sich eine etwa 2 Zoll breite Wunde, am Halse zu beiden Seiten des Kehlknochens zwei gleichmäßige starke Eindrücke, wobei die Haut abgerissen unter dem Halse hing, und an den Händen befanden sich wunde Eindrücke, etwa mit den Fingernägelspitzen verursacht.

Die gerichtliche Obduktion ergab, daß dem Franz Suszycki eine Kopfwunde mit einem stumpfen, viereckigen Gegenstande, die jedoch nicht tödtlich war, beigebracht worden ist, und daß die beiden am Halse befindlichen Wunden gleichfalls von einem stumpfen Instrumente herrührten und die Erwürgung des Ermordeten zur Folge hatten; die Sektion und die innere Besichtigung der Leiche bestätigten, daß Franz Suszycki weder durch Ertrinken noch durch die Kopfwunde seinen Tod gefunden, sondern allein durch Erwürgen mit einem stumpfen Instrumente und zwar mittelst einer gewöhnlichen Schmiedezange. Es wurde sofort ein Gendarm beordert, die sämmtlichen Zangen des Schmied Behnke aus Uscz zu holen, welche auch Nachmittags vom Richterkollegium und den Geschwornen besichtigt und eine, obgleich sie inzwischen umgearbeitet war, wie der Lehrling des Schmied Behnke bekundete, als solche erkannt, mit der man einen Menschen auf die Art, wie es bei Suszycki der Fall ist, erwürgen könnte.

Die beiden Angeklagten leugneten, den Mord begangen zu haben und gaben nur zu, daß sie davon gewußt haben, indem Einer den Anderen dabei betroffen haben will, aber aus alter Freundschaft und alter Bekanntschaft Jeder die Anzeige bei den Behörden unterlassen habe. Die Beweisaufnahme, wobei 43 Zeugen gehört wurden, lieferte jedoch den unzweideutigsten Beweis, daß beide Angeklagten den Schneider Franz Suszycki in der Schmiede des Behnke ermordet und die Leiche in die Netze geworfen haben. Viele der Zeugen bekundeten nämlich, daß die beiden Angeklagten am 23. Januar mit dem Ermordeten beim Gastwirth Stroinski bis spät in den Abend gemeinschaftlich getrunken, sich höchst freundlich gegen ihn benahmen, obgleich sie vorher mit ihm in Feindschaft lebten, ihn dermaßen mit Branntwein und Bier traktirten, daß dem Schneider Suszycki dieses selbst aufgefallen ist und er wiederholt zu dem Gastwirth Stroinski geäußert: ich weiß nicht, was die Beiden mit mir vorhaben, sie sind so spendabel und geben, was ich nur trinken will; sie wollen mit mir noch zum Posener (ein Gastwirth auf der anderen Seite der Netze) gehen, aber ich bin nicht so dumm, ich werde nicht gehen, sie haben einen Pips auf mich, sie würden mich von der Brücke in die Netze werfen. Etwa um 9 Uhr Abends entfernten sich alle drei und man hat sie später in der Panorama-Bude auf dem Markte gesehen. Etwa um ½10 Uhr, wie zwei Zeugen bekunden, entfernte sich Behnke mit dem Suszycki aus der Panorama-Bude mit den Worten: komm, Bruder Franz, mit mir, ich will dir das Geld für die halbe Klafter Holz, welche dir deine Schwiegermutter cedirt hat, geben, — worauf Suszycki erwiderte: na ja, Bruder Behnke, ich will mit dir gehen, denn das Geld ist mir nöthig; ich will morgen nach Bromberg reisen und habe kein Reisegeld. Sie gingen Arm in Arm von der Bude weg und Radke, der in einiger Entfernung von der Bude stand und auf die Beiden gleichsam lauerte, gesellte sich sofort zu ihnen und gingen so alle drei nach der Behnkeschen Wohnung resp. nach der Schmiede. Wenige Minuten später bemerkte man, wie einige Zeugen bekunden, zwei Männer an der Schmiede stehen und mit einander sprechen. Der Lehrling des Schmied Behnke, der auf dem Boden des Behnkeschen Hauses unweit der Schmiede schlief, hat gegen 10 Uhr an der Schmiede zwei Männer sprechen gehört und darauf Etwas ins Wasser fallen, etwa als wenn die Schiffer den Anker ins Wasser werfen. Angeklagter Radke sagt: Ich bin ungefähr gegen 10 Uhr in die Nähe der Behnkeschen Schmiede gegangen, um zu sehen, ob sich da liederliches Gesindel herumtreibe; als ich an der Schmiede einen Menschen gewahrte, ging ich auf ihn los und erkannte in ihm, da es heller Mondschein war, sofort den Schmied Behnke; hinter ihm lag ein Mensch, den ich aufzuheben versuchte: als ich ihn aufhob, wakkelte er mit dem Kopfe hin und her, und zu meinem Erstaunen bemerkte ich, daß der Mensch todt war. Darauf sagte ich zum Behnke: Mensch, Du hast den Schneider Suszycki ermordet, ich muß dich anzeigen, — worauf Behnke zu mir sagte: thue das nicht, der Kerl war nichts werth. Darauf sagte ich zu ihm: so hole doch wenigstens einen Sack und schaffe ihn weg. Behnke holte einen Sack, steckte die Leiche hinein und trug sie in die Netze.

Der Angekl. Behnke sagt hiergegen Folgendes: Ungefähr gegen 10 Uhr Abends bin ich aus meiner Stube vor die Thür gegangen; ich bemerkte an meiner Schmiede einen Menschen, ging auf ihn los und sah, daß es der Stadtwachmeister Radke war; neben ihm lag der Schneider Franz Suszycki. Radke kam auf mich mit den Worten zu: Kerl, wenn du nicht schweigst, so bist du der Zweite. Der Bürgermeister hat mir befohlen, diesen Schneider bei Seite zu schaffen, ich habe es gethan; hierauf haben wir die Leiche in die Netze geworfen.

Auf die Aussagen der Zeugen sowohl, als auch auf die Auslassung der Inkulpaten selbst gestützt, sprachen die Geschworenen über Beide das Schuldig aus, und wurden dieselben demnächst zur Todesstrafe verurtheilt. Während der ganzen Verhandlung zeigte sich in den Gesichtern der Inkulpaten Schlauheit und Rohheit, und eine gewisse Zuversicht, daß man sie der Schuld nicht überführen werde. Als ihnen aber das Todesurtheil verkündigt wurde, sanken sie zusammen und wurden bleich.

Der Appellations-Gerichtspräsident Herr Gierke aus Bromborg wohnte dieser ganzen Verhandlung, die erst nach 11 Uhr Abends beendigt war, bei.

Fragt man nach dem Motiv dieser verabscheuungswürdigen That, so erfährt man, daß lediglich Rache und Furcht bei beiden Verbrechern die Veranlassung dazu war.

Franz Suszycki war ein sogenannter Denunziant und jeder fürchtete sich vor ihm. Er hatte den Stadtwachtmeister Radke einer vorsätzlichen Brandstiftung, die er in Usczneudorf verübt hat, beschuldigt und ihn deshalb beim hiesigen Gerichte denunzirt Am 27. Januar wurde zur Vernehmung der Zeugen ein Termin anberaumt und Radke, der wie die heutige Verhandlung gezeigt, sich der Brandstiftung schuldig fühlte, mochte wohl den Schneider Suczycki aus dem Wege geäumt haben. Behnke war hingegen der Leibgedingegeber der Schwiegermutter des Franz Luszycki. Da diese Frau ihr Leibgedinge im Wege der Güte nicht bekommen konnte, so setzte ihr der Franz Suszycki häufig Klagen auf und stand seiner Schwiegermutter in den Prozessen bei. Darüber war der Behnke gegen den Suszycki stets erbittert.

Gegen den Radke wurde bei dieser Verhandlung auch wegen der vom Schneider Suszycki denunzirten Brandstiftung verhandelt und wurde derselbe auch dieser für Schuldig erklärt und zu 7 Jahr Zuchthaus verurtheilt, welche Strafe er natürlich nur dann abzubüßen hätte, wenn im Wege der Gnade seine Todesstrafe in mehrjährige Freiheitsstrafe verwandelt werden sollte

Heute wurde über einen wissentlichen Meineid, über Diebstahl und Straßenraub verhandelt. Morgen wird diese Schwurgerichtssitzung geschlossen.

Theater.

„Die schöne Klosterbäuerin", Charakterbild mit Gesang, wurde am Sonntag recht gut gespielt. Frau Wallner war in der Titelrolle eine sehr anmuthige Erscheinung und gab dem kecken, entschlossenen Wesen der schönen, reichen, vielumworbenen „Therese" den treffenden Ausdruck; auch die Verzweiflungsscene spielte sie höchst ergreifend. Ihr wacker zur Seite stand der derbe „Kreuzwirth," der an Herrn Keller einen tüchtigen Darsteller fand. Der Charakter ist nicht recht einheitlich gehalten, denn man begreift nicht, wie der entschiedene, offene Mann des ersten Akts im zweiten seine dem „Spahn" so eben gegebene Einwilligung zur Verheirathung ihrer Kinder wieder zurücknimmt; deshalb muß er sich auch von seiner getäuschten Tochter „Elise" arge Vorwürfe machen lassen, die bei seinem vorher gezeigten wackern Sinn den Zuschauer unangenehm berühren. Die „Elise" hatte in Frl. Lange eine gewandte und gefällige Repräsentantin; Spiel, Gesang und Tanz waren zu loben und wurde ein Duett zwischen ihr und Hrn. Markwordt Da capo verlangt. Letzterer spielte den einfältigen „Joseph" unter Beifall des zahlreichen Publikums. Hr. A. Schultze hatte die Rolle des unverbesserlichen Bösewichts im Stück; er stellte den „Klosterrichter Erasmus Krieger" etwas zu grausig dar. Die dumme „Barbara" des Frl. Cohnfeld erregte, gut dargestellt, viel Heiterkeit.

Sehr unterhaltend war die Sonnabenddarstellung; namentlich gefiel „Fröhlich", welchen Hr. Markwordt gab und der zum Schluß gerufen wurde. Die neue Posse „Eine meublirte Wohnung" gab Hrn. Keller Gelegenheit als „urgemüthlicher Pasewalker Rentier Aschendeckel" eine große Komik zu entwickeln. Auch er wurde gerufen; ihm wacker zur Seite stand Frau Rennert als „Emilie", seine Gattin, die sich besonders in kriegerischer Rüstung herrlich ausnahm. Hr. Böttcher trug als „Goldhahn" etwas zu stark auf, war im Uebrigen aber sehr ergötzlich, wogegen Fräul. Lange als „Rosa" ihre Dienstmädchenrolle durchweg vortrefflich spielte.

Handels-Berichte.

Berlin, den 16. Juli. Weizen loco 68 a 73 Rt. Roggen loco 58 a 62 Rt., p. Juli $58\frac{3}{4}$ a 58 Rt. verk, p. Juli-August $57\frac{1}{4}$ a $56\frac{1}{4}$ a $56\frac{1}{2}$ a $55\frac{1}{2}$ Rt. verk., p. August-September 55 Rt. bez., p. Sept.-Okt. $53\frac{1}{4}$ a $52\frac{1}{2}$ Rt. verk., p. Okt.-Nov. 52 a $51\frac{1}{2}$ Rt. verk.

Rüböl loco bis Juli-August $10\frac{1}{2}$ Rt. Br., $10\frac{5}{12}$ Rt. Gd., p. August-Sept. $10\frac{7}{12}$ Rt. Br., $10\frac{5}{12}$ Rt. Gd., p. Sept.-Oktob. $10\frac{2}{3}$ a $10\frac{7}{12}$ Rt. verk. u. Gd., $10\frac{2}{3}$ Rt. Br, p. Okt.-Nov. $10\frac{5}{8}$ Rt. bez., $10\frac{2}{3}$ Rt. Br., $10\frac{7}{12}$ Rt. Gd., p. Nov.-Dez. $10\frac{5}{8}$ a $10\frac{7}{12}$ Rt. verk. und Gd., $10\frac{2}{3}$ Rt. Br.

Spiritus loco ohne Faß 27 Rt. bez, p. Juli u. Juli-August $26\frac{3}{4}$ a $26\frac{1}{2}$ Rt. verk. u. Gd., $26\frac{3}{4}$ Rt. Br., p. August-September $26\frac{1}{2}$ Rt. Br., 26 Rt. Geld., p. September-Oktober $24\frac{1}{2}$ Rt. bez. u. Gd., $24\frac{3}{4}$ Rt. Br., p. Okt.-Nov. $23\frac{1}{4}$ Rt. bez, $23\frac{1}{2}$ Rt. Br., 23 Rt. Gd.

In allen Artikeln lustloses Geschäft trotz niedrigeren Preisen.

Stettin, den 16. Juli. Schwüle Luft, Wind Südwest.

Weizen ohne Umsatz auf frühere Forderungen gehalten, gelber Schles. 90 Pfd. loco und Abladung 71 Rt. zu machen, 89—90 Pfd. gelber p. Juli-Aug. u. Aug.-Sept. 71 Rt. Geld.

Roggen behauptet, loco 87 Pfd. 59 Rt. bez., 82 Pfd. p. Juli 56 Rt. bez. u. Br.; $55\frac{1}{2}$ Rt. Gd., p. Juli-Aug. $54\frac{1}{2}$ Rt. bez., $54\frac{3}{4}$ Rt. Br., p. August-Sept. $53\frac{1}{2}$ Rt. Br., zu $52\frac{1}{2}$ Rt. regulirt, p. September-Oktober 52 Rt. Br., p. Oktober-November $50\frac{1}{4}$ a $\frac{1}{2}$ Rt. bez. u. Br.

Rüböl fest, p. Juli $10\frac{7}{24}$ Rt. bez., p. Juli-Aug. $10\frac{1}{2}$ Rt. Br., p. Sept.-Okt. $10\frac{2}{3}$ Rt. Br., p. Okt. $10\frac{2}{3}$ Rt. bez.

Spiritus gefragter, loco ohne Faß $13\frac{3}{4}$ % Gd., $13\frac{1}{4}$ % bez., p. Juli $13\frac{7}{8}$ % Gd., p. Juli-August 14 % bez., $13\frac{7}{8}$ % Gd., p. Aug. $13\frac{7}{8}$ % bez., p. Sept.-Okt. $15\frac{1}{4}$ % bez., 15 % Br., $15\frac{1}{4}$ % Gd., p. Frühjahr 17 % bez. u. Gd.

Redaktions-Correspondenz.

Nach Grätz. Der nicht aufgenommene Theil des Berichts berührt Verhältnisse, die in den Kreis der öffentlichen Besprechung zu ziehn wir keine Veranlassung haben.

Verantw. Redakteur: C. C. H. Violet in Posen.

Angekommene Fremde.

Vom 17. Juli.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Die Gutsbesitzer Mirynski aus Kurnik, Griebel aus Napachanie und Livius aus Turowo; Kaufmann Hagenaut aus Allagen.

HOTEL DE BAVIERE. Die Gutsbesitzer Schatz aus Umiętek, Palm aus Gollenschütz, v. Ponót aus Tomysl, v. Lossow aus Gryzyn und Frau Gutsbesitzer v. Otocka aus Chwalibogowo; Lehrer Polcyn aus Ostrowo und Kollegien-Assessor Bieczyński aus Lublin.

BAZAR. Beamter Kloppmann und Einwohnerin Fräulein Gnaczyńska aus Warschau; Stud. jur. v. Gorzeński und Frau Gutsbesitzer v. Gorzeńska aus Smołowo; die Gutsbesitzer Grafen Mielżyński aus Pawłowice, Grabowski aus Lukowo und Mycielski aus Dembno; v. Suchorzewski aus Wszemborz, Dzierzbicki aus Mórka, v. Parczewski aus Osiek, v. Modlinski aus Walentynowo und v. Kosinski aus Targowa górka.

HOTEL DE PARIS. Beamter Kalger aus Wreschen; Eigenthümer Breuk aus Bromberg; Plenipotent Heynisz aus Wapno; Domainenp. Böthelt aus Trzebisławki; die Gutsbesitzer v. Wilkoński aus Miastowice, v. Rechrebecki aus Paruszewko, Pokłatecki aus Pierzyk und Rycharski aus Wola kożuszkowska.

HOTEL DE VIENNE. Gutsbesitzer v. Bieczyński aus Grąblewo.

WEISSER ADLER. Gutspächter Albrecht aus Babin.

HOTEL à la VILLE DE ROME. Kaufm. Heyse aus Berlin; Gutsb. v. Raczyński aus Rochowo.

DREI LILIEN. Die Schornsteinfegermeister Meyer aus Bojanowo und Dreker aus Schrimm.

PRIVAT-LOGIS. Frau Amtmann Pfundheller aus Miksti, logirt St. Martin Nr. 54.; Fräulein v. Heinzmann aus Grocholin, logirt kl. Ritterstr. Nr. 7.

Vom 18. Juli.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Frau Gutsb. Jerczewska aus Zakrzewo; Amtmann Fischer, Mechanikus Hecht, die Kaufleute Löwenstein, Maas und Rosenthal aus Berlin, Obsfelder aus Schneeberg und Reuter aus Glaucha.

SCHWARZER ADLER. Kreisrichter Offenberg aus Rogasen; Partikulier Arndt aus Gozdowo; Gutspächter v. Chrzanowski aus Chwałkowice; die Gutsb. v. Dobrzycki aus Chocicza und Lesser aus Markowice.

HOTEL DE DRESDE. Landrath v. Madai aus Kosten; Landrath a. D. Frhr. v. Räsfeld und die Gutsbesitzer Frhr. v. Räsfeld aus Terovot, v. Borkowski aus Turkowo, die Grafen Skórzewski aus Czernijewo und Lącki aus Slachcino.

BAZAR. Partikulier v. Grabski aus Smiełowo; die Gutsbesitzer v. Niegolewski aus Niegolewo, v. Radoński aus Krzyślic, v. Gorzeński aus Gombic und Berendes aus Brzoza.

GOLDENE GANS. Fräulein Kotzolt aus Berlin; Frau Direktor Sax aus Ostrowo in Polen; Lehrer Zellner aus Berlin und Kassen-Kontroleur Böttiger aus Samter.

HOTEL DE BERLIN. Prakt. Arzt Löwenhardt aus Prenzlau; Apotheker Raymond aus Liegnitz; Kandidat Hanow aus Züllichau und Gutsb. v. Bojanowski aus Rogaczewo.

HOTEL DE PARIS. Gutspächter v. Chełmicki aus Kleparz; Kaufmann Rieß aus Heidingsfeld; die Gutsb. v. Swiecicki aus Rogowo, v. Korytowski aus Grochowisko, v. Koraszewski aus Malin, v. Lubieński aus Wola, v. Ciesielski aus Raczkowo und v. Chrzanowski aus Jarzębkowo.

HOTEL DE VIENNE. Die Gutsb. v. Bojanowski aus Pawłowice und v Węsierski aus Zakrzewo.

HOTEL à la VILLE DE ROME. Kommissarius Swinarski aus Charbowo und Gutsb. Graf Szołdrski aus Gołębin.

EICHBORN'S HOTEL. Oberlehrer Bernhard aus Lissa; die Kaufleute Levy und Berlin aus Birnbaum, Lasker aus Obrzycko und Bergas aus Grätz.

EICHENER BORN. Die Kaufleute Kronheim aus Samoczyn, Neustadt aus Gnesen und Sattlermeister Hohenhaus aus Margonin.

HOTEL ZUR KRONE. Die Kaufleute Kupferberg und Braun aus Rawicz, Rothe aus Birnbaum und Frau Kaufmann Levy aus Wongrowitz.

KRUG'S HOTEL. Lehrer der höheren Bürgerschule Quittau aus Ohlau und Chemiker Oelschläger aus Danzig.

DREI LILIEN. Die Schornsteinfegermeister Neumann aus Gnesen, Bayer aus Mur.-Goslin, Hoffmann aus Moschin, Stanell aus Schmiegel, Stolpe aus Kriewen, Brühl aus Xions, Brühl aus Dolzig, Brühl aus Schrimm, Moglich aus Rogasen, Neumann aus Obrzycko, Apelt aus Obornik, Plucinski aus Wreschen und Tokowicz aus Wollstein.

BRESLAUER GASTHOF. Die Handelsleute Drögsler aus Xions, Gebr. Bradel aus Zduny, Gebr. Riezner aus Kaiserswalde und Handelsfrau Teichmann aus Zduny.

PRIVAT-LOGIS. Die Lehrer Callmann aus Pleschen, Tyrakowski aus Siedlino, Romke aus Kawicz, Chudzinski aus Zielomysl, Rakete aus Zylic, Brade aus Xions, Kositza aus Ligota und Maczewski aus Rawicz, log. St. Martin Nr. 14.

Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.

Sommer-Theater zu Posen.

Dienstag den 19. Juli. Bei festlicher Decorirung des Schauplatzes: **Großes Concert,** ausgeführt von der vollständigen Kapelle des Königlichen 11. Inf.-Regts. unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Wendel. — Hierauf: **Der Confusions-Rath,** oder: **Der verwünschte Brief.** Posse in 3 Akten von W. Friedrich. — Nach diesem wird der Sängerbund mehrere Gesangsstücke vortragen. — Zum Schluß: **Großes Concert.**

Für Nicht-Mitglieder kostet das Entree-Billet 15 Sgr. Familien-Billets zu 3 Personen 1 Thlr. Anfang des Concerts ½6 Uhr, des Stückes 7 Uhr.

Von den Herren Direktoren Wallner und Weitzmann sind uns zur Unterstützung der hiesigen Armen und Cholera-Waisen als Reinertrag der von ihnen am 12. d. M. im Sommertheater gegebenen Vorstellung 28 Rthlr. 26 Sgr. 3 Pf., so wie von dem Besitzer des Odeums Herrn Jean Lambert der Betrag der Tagesmiethe mit 5 Rthlr. überwiesen worden.

Eben so hat der hiesige Gesangverein zu demselben wohlthätigen Zwecke aus der von ihm veranstalteten Aufführung des Oratoriums „Elias" mit 21 Rthlr. zur Verwendung uns übergeben.

Den Herren Unternehmern dieser Vorstellung und Aufführung, so wie allen denjenigen, welche dabei thätig helfend mitgewirkt und zu dem erzielten Resultate beigetragen haben, sagen wir Namens unserer Armen für ihre wohlthätigen Bestrebungen hiermit unseren freundlichsten Dank.

Posen, den 16. Juli 1853.

Das Comité zur Unterstützung der hiesigen Cholera-Waisen.

Bei H. P. Aderholz in Breslau ist erschienen und bei **E. S. Mittler** in **Posen** zu haben:

Ergänzungen der Preuß. Rechtsbücher. 3. Ausgabe. 13. Band. Preis 3 Rtl. 25 Sgr.

Ergänzungen der Preuß. Rechtsbücher. 6. Suppl.-Band zur 1. Ausgab, und 4. Suppl. zur 2. Ausgabe. Preis à 3 Rthlr 25 Sgr.

Das polizeigerichtliche Verfahren nach den jetzt geltenden Bestimmungen von P. Schneider. Preis 20 Sgr.

Das Strafgesetzbuch für die Preuß. Staaten und das Gesetz über Einführung desselben vom 14. April 1851. Mit Ergänzungen und Erläuterungen von Gräff u. Rönne. Preis 1 Rthlr.

So eben erhielten wir aus Berlin das neue Lehrbuch für die Preußischen

Heildiener,

circa 200 Seiten stark, mit 56 Abbildungen. Dasselbe enthält Alles, was in der vorgeschriebenen Prüfung verlangt wird. Preis nur **15 Sgr.**

Posen, den 18 Juli 1853.

Gebr. Scherk, alten Markt Nr. 7.

Warnung
vor Beschädigung öffentlicher Anlagen.

Es wird hiermit in Erinnerung gebracht, daß das Befahren der neben der Eichwaldstraße führenden Fußwege, so wie jede andere Beschädigung oder Verunreinigung dieser und anderer öffentlicher Anlagen, Baumpflanzungen und Wege innerhalb der Stadt, der Festungswerke und deren Umgegend bei einer Geldstrafe bis zu 20 Thalern oder verhältnißmäßiger Gefängnißstrafe untersagt ist. — §. 344. Nr. 8. des Strafrechts.

Die öffentlichen Anlagen stehen unter dem Schutze des Publikums, zu dessen Nutzen und Annehmlichkeit sie angelegt und unterhalten werden. Es darf daher auch erwartet werden, daß Jedermann nach seinen Kräften sich angelegen sein lasse, Beschädigungen und Verunreinigungen derselben zu verhüten und dafür zu sorgen, daß muthwillige Uebertreter zur Verantwortung gezogen und wenn sie unbekannt sind, gepfändet und den Aufsichtsbeamten angezeigt werden.

Posen, den 15. Juli 1853.

Königl. Polizei-Direktorium.

Bekanntmachung.

Der Betrieb der 3 zur hiesigen Festung gehörigen Königlichen Ziegeleien, die eine bei dem Dorfe Ratay, die beiden andern bei dem Dorfe Zabikowo gelegen, von denen zwei jede 2 Millionen, die dritte aber eine Million Ziegel jährlich liefert, soll vom 1. Januar k. J. ab auf drei hintereinander folgende Jahre im Wege der schriftlichen Submission anderweitig vergeben werden.

Zu diesem Behuf steht im Büreau der unterzeichneten Direktion auf

Dienstag den 23. August c.
Vormittags 10 Uhr Termin an.

Unternehmer, welche über ihre Qualifikation zur Uebernahme des Betriebs genügend sich auszuweisen im Stande sind, und im Termine selbst eine Kaution von 300 Rthlr. erlegen können, haben ihre Offerten schriftlich und versiegelt mit dem Vermerk „Submissionsofferte für den Ziegelei-Betrieb" bis zum anberaumten Termine an die unterzeichnete Direktion einzureichen, in deren Büreau die näheren Bedingungen täglich einzusehen sind. Auswärtigen werden diese Bedingungen auf Verlangen gegen Erstattung der Unkosten zugesendet.

Posen, den 15. Juli 1853.

Königliche Festungs-Bau-Direktion.

Nachlaß-Auktion.

Im Auftrage des Königl. Kreis-Gerichts hier werde ich **Dienstag den 19. Juli c.** Vormittags von halb 9 Uhr und Nachmittags von halb 3 Uhr ab in dem Auktions-Lokal Magazinstraße Nr. 1. verschiedene Nachlaß- und Arrestsachen,

Mahagoni, birkene u. elsene Möbel

als: Trimeau, Chaiselongue, Kommoden, Sopha, Tische, Stühle, Spiegel, Bettstellen, Waschtoiletten, Akten-Repositorien, Schreibtische, Betten, Wäsche, Manns- und Frauen-Kleider, 9 Tischtücher und 60 Servietten, ganz neu, Reisekoffer, Bücher und Brochuren, 1 Schaufenster, 1 Küchenschrank, Uhrmacher-Werkzeuge, Uhrgewerke, 1 Kanarienvogel mit Bauer, Küchen-, Haus- und Wirthschaftsgeräthe und

Mittags um 12 Uhr: 1 gut conservirten Plauwagen mit eisernen Achsen auf Druckfedern und 60 Flaschen herben Ungar-Wein

öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern. **Zobel,** gerichtlicher Auktionator.

Auktion.

Mittwoch den 20. Juli Vormittags von 9 Uhr ab werde ich **im Giovanolischen Lokale, Wilhelmsplatz Nr. 3., verschiedene Möbel,**

als: Stühle, Tische, Bettstellen, **Betten und Bettwäsche, metallene vergoldete Buchstaben,** sowie **verschiedene Haus-, Küchen- und Wirthschaftsgeräthe** gegen baare Zahlung öffentlich meistbietend versteigern. **Lipschitz,** Königl. Auktions-Kommiss.

Auf dem Vorwerk **Hammer** bei Posen wird am 25. Juli 1853 eine Auktion von verschiedenem Wirthschafts-Inventar stattfinden, und werden unter anderen 140 feine Mutterschafe, sechs Pferde und zwei Ochsen gegen sofortige baare Bezahlung meistbietend verkauft.

Die komplette Brennerei in **Budzyn** bei Moschin kann pachtweise überlassen werden. Das Nähere daselbst.

Anchor assurance Company.

Lebens- und Renten-Versicherung in London,
67. cheapside.

Die Direktoren dieser auf ein Kapital von
Einer Million Pfund Sterling
begründeten Gesellschaft laden hiermit zur Theilnahme an dieselbe ein, mit dem Bemerken, daß ihre Prämiensätze niedriger als die der meisten andern Gesellschaften sind, und außerdem alle Vortheile und Erleichterungen geboten werden, die nur irgend mit der Solidität ihres Instituts vereinbar sind.

Nähere Auskunft, so wie Prospekte sind unentgeldlich zu erlangen in Posen von dem Herrn

Benoni Kaskel.

Hatscher's Lotterie-Comtoir befindet sich jetzt Neue Straße 5.B. beim Friseur H. Gohn 1. Etage.

Gebrauchs-Anweisung des Fichtennadel-Decocts

aus der

Badeanstalt zu Blankenburg bei Rudolstadt.

Ein sehr bewährtes Heilmittel gegen verschiedene Krankheiten des menschlichen Körpers sind die warmen Waschungen mit starkem Fichtennadel-Decoct.

Der Erfahrung in unserm Bade gemäß, haben sich diese balsamischen Waschungen sehr hülfreich gegen Unterleibsleiden, Gicht, Rheumatismen, Bleichsucht, chronische Hautausschläge, Nervenschwäche, vorzüglich Kopf- und Gesichtsschmerz, Hüftweh, Engbrüstigkeit, Veitstanz, Hypochondrie, Hysterie, Lähmungen und Schleimflüsse bewiesen. Ausgezeichnete Wirkung äußerte das Fichtennadel-Decoct auch bei tuberculöser Lungenschwindsucht, Skropheln und englischer Krankheit, sowohl bei Erwachsenen, als auch bei Kindern, wenn diese balsamischen Waschungen anhaltend fortgesetzt werden. Es hat dieselbe Wirkung wie bei den Bädern, wenn man sich 30 als kleinste, 40 als mittlere und 50 als höchste Curtage täglich damit frottirt, und dabei diät lebt und den leidenden Theil nach der Einreibung mit Flanell bewickelt. Zur kleinen Cur sind 16, zur mittlern 20, und zur großen Cur 24 Kruken erforderlich, es ist dann der Körper auch bei den stärksten Menschen völlig durchdrungen. Das Decoct wird bei jedesmaliger Anwendung bis zu 20—24 Grad R. erwärmt und Morgens und Abends mittelst einer Bürste oder eines wollenen Lappens der ganze Körper 10 Minuten lang damit frottirt. Sollte etwa ärztlich angeordnet werden, diesen Decoct im warmen Bade anzuwenden, so dürfte es von Interesse sein, zu erfahren, daß eine Kruke Decoct aus unserer Anstalt für ein einzelnes Bad genügt; während nach oben erwähnter Einreibungs-Methode nur

eine Kruke in zwei Tagen

vollständig ausreicht, indem durch diese Gebrauchsart die zu erzielende körperliche Einsaugung des Decocts ohne jegliche fremde Beimischung leichter und zuverlässiger bewerkstelligt wird, als dies in einem mit Decoct vermischten Wasserbade geschehen kann.

Dieses Decoct ist in **Posen** und **Umgegend** einzig und allein nur echt und unverfälscht zu haben bei **Moritz Pincus,** Friedrichsstr. Nr. 36.

Geschäfts-Eröffnung.

Mit dem heutigen Tage eröffne ich im Kleemannschen Hause, Sapieha-Platz Nr. 6., meine neu eingerichtete

Material-Waaren-, Wein-, Tabaks- und Cigarren-Handlung.

Indem ich dieselbe dem geehrten Publikum Posens und der Umgegend bestens empfehle, versichere ich bei reeller und prompter Bedienung stets die niedrigsten Preise anzusetzen.

Posen, den 18. Juli 1853.

F. A. Wuttke, Sapiehaplatz 6.

Frische Ananas bei
J. Ephraim, Wasserstraße Nr. 2.

Himbeersaft, frei von aller Beimischung und frisch von der Presse, zu jeder Tageszeit empfiehlt die Rum-, Spritt-, Liqueur- und Branntwein-Fabrik von **Adolph Moral,** Krämerstraße 11., Markt 89.



Donnerstag den 21. Juli

bringe ich

Netzbrucher Kühe,

frischmelkende, nebst Kälbern
per Eisenbahn nach Posen;
ich logire
im Gasthof zum Eichborn, Kämmerei-Platz. **Fr. Schwandt.**

L. Heymann,

Kleidermacher aus Berlin, angekommen im Hôtel de Berlin zu Posen.

Futterhafer ist zu haben bei **Louis Kantorowicz,** Gerberstraße Nr. 49.

Neue und gebrauchte gute Dachsteinbretter kauft das Dom. **Budzyn** bei Moschin.

Ein Sohn rechtlicher Eltern von hier oder außerhalb, der Lust hat Silberarbeiter zu werden, kann sich melden bei **A. Tautenhahn,** Thorstraße Nr. 10.

Ein verheiratheter Oeconom,

im Anfange der vierziger Jahre, sucht zum Herbst dieses Jahres oder zu Neujahr eine Stellung als Inspektor oder Administrator auf einem großen Gute, Gütercomplexe oder einer Herrschaft, wo er selbstständig die Leitung der Wirthschaft führt. Derselbe hat bereits auf drei Gütern der völligen Leitung der Landwirthschaft vorgestanden. Seine jetzige Stellung auf einem größeren Gute, wo er über 15 Jahre als Administrator gewesen ist, muß er wegen Familienverhältnisse des Besitzers aufgeben. Anerbietungen bittet man schriftlich an die unten angegebene Adresse frankirt einzusenden und zu bemerken, wie groß die Landwirthschaft ist, ein wie hohes Gehalt gegeben wird, ob und in welcher Art eine Tantieme gezahlt wird, so wie endlich, wenn der Eintritt in die Wirthschaft gewünscht wird. In Bezug auf den Eintritt wird noch bemerkt, daß der Administrator auf dem Gute, wo er sich jetzt befindet, gern bis zur Beendigung der Herbstbestellung bliebe. Derselbe besitzt auch ein Privatvermögen von 10,000 Rthlr., so daß er, wenn es gewünscht wird, im Stande ist, eine Kaution zu stellen. Anfragen und Anerbietungen bittet man sub H. H. an die Gropiussche Buchhandlung in Berlin einzusenden.

Markt Nr. 47. ist die dritte Etage nach vorn heraus zu vermiethen.

Markt Nr. 88. ist die dritte Etage, bestehend aus drei Zimmern, Küche nebst Zubehör, zum 1. Oktober c. zu vermiethen.

Wronkerstraße Nr. 7. ist ein Laden und eine Wohnung zu vermiethen.

Breitestraße Nr. 12.
ist eine Wohnung zu vermiethen.

Breite Straße Nr. 10. im Flatauschen Hause sind mehrere Geschäftslokale mit Kellern, Remisen, zu jedem Geschäfte sich eignend, so wie Wohnungen im 2. Stocke und einige Kellerstuben zu vermiethen. Das Nähere hierüber bei **Louis Kantorowicz,** Gerberstraße Nr. 49.

Vom 1. August ist ein möblirtes Zimmer für 1 bis 2 Herren zu vermiethen Kanonenplatz 10., 3 Treppen.

Entgegnung.

Herr H. Bielefeld hat in Nr. 164. dieser Zeitung die Mitglieder des Schieß-Vereins auf dem Schilling benachrichtigt, daß ich zur Einziehung der Monatsbeiträge von ihnen nicht befugt sei. Ich bemerke darauf, daß ich bis zum 1. d. Mts. diese Befugniß allerdings gehabt, nach diesem Zeitpunkte aber mich jeder Einziehung der gedachten Beiträge enthalten habe. Ich begreife daher nicht, wie Herr H. Bielefeld zu dieser, mich kompromittirenden Anzeige kommt, und werde ich nicht unterlassen, dieselbe im Wege des Prozesses gebührend zu rügen.

Posen, den 18. Juli 1853.

L. Schulz.

Laßt ruh'n den Entschlaf'nen, laßt fressen das Thier;
Er hoffte ein Jenseits, der Windhund ist hier.

Posener Markt-Bericht vom 18. Juli.

		Von			Bis	
	Thlr.	Sgr.	Pf.	Thlr.	Sgr.	Pf.
Weizen, d. Schfl. z. 16 Mtz	2	15	6	2	24	6
Roggen dito	2	2	6	2	4	6
Gerste dito	—	—	—	—	—	—
Hafer dito	1	1	3	1	5	6
Buchweizen dito	1	14	6	1	18	—
Erbsen dito	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln dito	—	20	—	—	22	6
Heu, d. Ctr. z. 110 Pfd.	—	20	—	—	22	6
Stroh, d. Sch. z. 1200 Pfd.	8	—	—	9	—	—
Butter, ein Fass zu 8 Pfd.	1	17	6	1	22	6

Marktpreis für Spiritus vom 18. Juli. — (Nicht amtlich.) Pro Tonne von 120 Quart zu 80% Tralles 21⅔—22¼ Rthlr.

COURS-BERICHT.

Berlin, den 16. Juli 1853.

Preussische Fonds.

	Zf.	Brief.	Geld.
Freiwillige Staats-Anleihe	4½	—	100⅝
Staats-Anleihe von 1850	4½	102	—
dito von 1852	4½	102	—
dito von 1853	4	99⅞	—
Staats-Schuld-Scheine	3½	93	—
Seehandlungs-Prämien-Scheine	—	—	142¼
Kur- u. Neumärkische Schuldv.	3½	—	91¾
Berliner Stadt-Obligationen	4½	—	101¾
dito dito	3½	—	92
Kur- u. Neumärk. Pfandbriefe	3½	—	100
Ostpreussische dito	3½	—	97¼
Pommersche dito	3½	—	99½
Posensche dito	4	-	104¼
dito neue dito	3½	98	—
Schlesische dito	3½	—	—
Westpreussische dito	3½	—	96½
Posensche Rentenbriefe	4	—	100⅜
Pr. Bank-Anth.	4	110½	—
Cassen-Vereins-Bank-Aktien	4	—	—
Louisd'or	—	—	110¾

Ausländische Fonds.

	Zf.	Brief.	Geld.
Russisch-Englische Anleihe	5	—	115¼
dito dito dito	4½	100½	—
dito 1—5 (Stgl.)	4	97¼	—
dito P. Schatz obl.	4	—	90¼
Polnische neue Pfandbriefe	4	96	95¾
dito 500 Fl. L.	4	91½	—
dito 300 Fl.-L.	—	—	—
dito A. 300 fl.	5	98¼	23
dito B. 200 fl.	—	—	37
Kurhessische 40 Rthlr.	—	23	—
Badensche 35 Fl.	4½	—	—
Lübecker St.-Anleihe			

Eisenbahn-Aktien.

	Zf.	Brief.	Geld.
Aachen-Mastrichter	4	81¼	81¼
Bergisch-Märkische	4	—	75½
Berlin-Anhaltische	4	132¾	132¾
dito dito Prior.	4	—	—
Berlin-Hamburger	4	—	109½
dito dito Prior.	4½	—	102½
Berlin-Potsdam-Magdeburger	4	—	95½
dito Prior. A. B.	4	—	99⅞
dito Prior. L. C.	4½	—	101⅛
dito Prior. L. D.	4½	—	101⅛
Berlin-Stettiner	4	—	149¾
dito dito Prior.	4½	—	—
Breslau-Freiburger St.	4	—	122¼
Cöln-Mindener	3½	—	120¼
dito dito Prior.	4½	—	102
dito dito II. Em.	5	—	101¼
Krakau-Oberschlesische	4	—	—
Düsseldorf-Elberfelder	4	—	—
Kiel-Altonaer	4	108½	—
Magdeburg-Halberstädter	4	—	—
dito Wittenberger	4	—	—
dito dito Prior.	5	—	45
Niederschlesisch-Märkische	4	100	—
dito dito Prior.	4	100	—
dito dito Prior.	4½	—	100¼
dito Prior. III. Ser.	4½	—	100⅛
dito Prior. IV. Ser.	5	—	101½
Nordbahn (Fr.-Wilh.)	4	—	55¾
dito Prior.	5	—	—
Oberschlesische Litt. A.	3½	—	219
dito Litt. B.	3½	181	181
Prinz Wilhelms (St.-V.)	4	—	—
Rheinische	4	—	82¾
dito (St.) Prior.	4	—	—
Ruhrort-Crefelder	4½	—	—
Stargard-Posener	3½	—	93¾
Thüringer	4	—	111
dito Prior.	4½	—	—
Wilhelms-Bahn	4	—	206

Die Börse war Anfangs sehr animirt und die Course der meisten Eisenbahn-Actien merklich höher; im Laufe derselben aber wurde es matter und schloss niedriger. In- und ausländische Fonds ohne wesentliche Veränderung bei schwachem Geschäft; nur in Oestr. 5% Metalliques fand ansehnlicher Umsatz statt. — Von Wechseln waren lang Hamburg, London, Wien, Petersburg und kurz Leipzig höher.